

Kassian mit dem Übernamen „Zapfen“ aß täglich abwechselnd bei den Dörflern und erheiterte jung und alt mit seinen munteren Lied- und Tanzweisen. Er zog mit seiner Fidel, die er in einem Tuchsack auf dem Rücken trug, in Sommerszeiten weit im badischen Land umher. Anselm Eckerle, genannt der „Krittler“, hatte ein krummes Bein und war von Beruf Hanfplauler. Der witzige Fuhrmann Hobel führte Steine vom Varnhalter Steinbruch zum Rheinuferbau nach Greffern und hatte unterwegs nicht selten seinen Fuhrlohn in Reben- und Gerstensaft umgesetzt. Albin Meier, „Bardi“ geheißen, ernährte sich vom Erlös aus Kräutersammeln, Korbflechten, Fisch- und Froschfang. Von seinem Beruf als Korbflechter neigte er stark nach vorn und erhielt daher den Beinamen „Buckel“. Nachts holte er vom Oberbrucher Altmoor über den Sulzbach Brennholz, Weidenrauten und Frösche. Im hohen Alter fand man ihn eines Wintermorgens erfroren beim nahen Liedelshof. Karl Meier erhielt den Spitznamen „Stolle“ oder „Stollbartl“ und betätigte sich als Schweinehirt. Er war leicht reizbar, ging den neckenden Dorfjungen mit der fuchtelnden Peitsche nach, war äußerst kräftig und konnte mit der Steinschleuder Kieselstücke über 100 m werfen. Er starb in der Hub. Gollatscheck war ein zugewandeter, launenhafter Lumpenhändler, der aus Tierknochen und Tierfellen allerlei Schmierer herstellte, war ob seines Jähzornes überall gefürchtet und starb eines jähen Todes. Fragte ein Kunde den redseligen Dorfschmied Franz Huck, wann eine Reparatur oder eine Neuarbeit fertig sei, so erhielt er jeweils die gleiche beschwichtigende Antwort „diese Woche“. Der langgewachsene Schweinehüter A. Weber lehnte sich oft beim Abholen der Borstentiere an die Gartenpfosten, daher nannten ihn die mutwilligen Buben „Pfosten“. Andere humorvolle Bezeichnungen von Ortsansässigen sind: Zatze, Bachwedel, Aijo, Schwärzel, Quetscheseppel, Drollevitel, Eierbacher Füsperle, der Rote, Dicktuni, Langhannes, Krummholz, Hawacht, Schickewendel, Satt, Heckenmüller, Frohmattseppel, Schnäpsel, Paulesduni. Diese örtlichen Namensgebungen sind auf Beruf, Wohnlage, Eigenschaften, Vorkommnisse und Eigentümlichkeiten zurückzuführen und besitzen darum nie einen übelwollenden Charakter. Wie treffend die Bezeichnungen gewählt wurden, geht aus dem Beispiel hervor, daß Generationen vier Ortsdienerfamilien benannten: Bott, Böttel, Nimbott und Altbott.

Die wenigen Handwerker, wie Schreiner, Maler, Metzger, Wagner, Schmied, Schuhmacher, Schneider, Holzschuhmacher, Zimmerleute und Maurer erwachsen zweckhaft aus dem bäuerlichen Volkstum.